

## Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 272 — 6. Oktober 1915

den Italienern, die nicht ohne tieferen Grund mit von der Partie sind, Albanien in die Hände spielen würde. 'Griechenland hat sich jetzt zu entscheiden, ob es das Schicksal der Trabantanten des Dreiverbandes, Belgiens, Serbiens und Italiens, teilen will, ohne damit noch eine Wendung in diesem Weltkriege herbeiführen zu können. Denn wenn selbst die Engländer, Franzosen und Italiener, nachdem sie die Dardanellenaktion als gescheitert erkannt haben, durch griechisches Gebiet brechen würden, so würden sie auf diesem Wege nicht nur auf die tapfere Bulgarenarmee stoßen, nicht nur auf die Türken, die an den Dardanellen gezeigt haben, daß sie ihren Plann stehen, sondern es sind noch ganz andere Hilfspuppen bereit und marschfertig für die Wacht im Südosten Europas. In Griechenland erklärte der König dem Ministerpräsidenten Venizelos, daß er dessen Politik nicht bis zum Ende folgen könne, worauf Venizelos seine Entlassung verlangte. Das russische Ultimatum, das gestern abends abgelaufen ist, blieb von Bulgarien unbeantwortet. Die Russen sollen bereits den bulgarischen Hafen Warna beschießen. Die Landung in Salonichi und die Hilfe für Serbien ist eine außerordentlich günstige Gelegenheit, um mit Anstand sich aus der Dardanellenklemme zu ziehen. Es ist nicht zu verwundern, daß General Hamilton, der aus der Dardanellenhölle kommt, das Klima von Salonichi himmlisch findet.

Bericht des deutschen Hauptquartiers. WTb. Berlin, 5. Oktober. Mittags. (Großes Hauptquartier.);

Westlicher Kriegsschauplatz. Englische Handgranatengriffe auf das Werk nördlich Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den

vorgeblichen Angriffen auf die Werk haben die Engländer außer den sonstigen » sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und 2 Minenwerfer in unserer Hand gelassen. Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich Givench besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert. 4 französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet. In der Champagne lag starkes feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsabsichten bei dem Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen. Bei Vauquois kamen wir mit Minensprengungen dem Feinde zuvor. Zahlreiche feindliche Minenstollen wurden abgequetscht. Feindliche Flieger beschwarfen den Ort Biache-St. Vaast, nördlich Arras, mit Bomben. Ein Einwohner wurde getötet. Sonst entstand kein Schaden.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt. Sie wurden abgewiesen. Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet. \* Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsrecht behandelt werden. Oberste Heeresleitung

Bericht unserer Verbündeten. WTb. Wien, 5. Oktober, mittags. — Amtlich wird gemeldet: Russischer

Kriegsschauplatz; Nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz. Die Lage an der Südwestfront ist unverändert. Auf den Hochflächen von Vielgereuth und Laffaun hat der Feind seine Angriffe wieder erneuert. \* Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen unternahmen von der Drinagrenze aus Streifungen auf serbisches Gebiet. Es wurden Gefangene eingebracht/ Sonst keine besonderen Ereignisse. Stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hoese, Feldmarschalleutnant.

Vom oestlichen Kriegsschauplatz. Die Kämpfe um Dünaburg. In Kopen Hagen, 5. Oktober. In einem Kommando des offiziellen Petersburger Telegraphenbüros zu den -Kämpfen der letzten Tage um Dünaburg heißt es, daß die Deutschen von Westen aus sich der Festung bis auf 10 Werst genähert haben. Die Kämpfe südlich der Bahnstrecke Wilijka—Polozk hätten dem russischen Heere bei Dünaburg eine gewisse Erleichterung gebracht. <Z.)

genommen haben, mit bewaffneter Hand entreißen und uns für jede Beleidigung volle Genugtuung verschaffen." <Z.) Die Stimmung in Sofia. Sofia, 4. Oktober. Die Nachricht von dem Ultimatum Rußlands hat durch die drohenden Töne die größte Erbitterung ausgelöst. Sämtliche politische Faktoren sind in fieberhafter Tätigkeit. Im Königspalast finden ununterbrochen Beratungen statt, zu denen alle bedeutenden Männer und hohe Offiziere gezogen werden. In Sofia zeigt sich! erhitzte Stimmung, wie sie vor dem Ausbruch des Krieges zu sein pflegt. Eingeweihte Politiker waren auf diese kritische Wendung der Dinge vorbereitet — das Ultimatum

hat also nicht Überrascht. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union von bestinformierter Seite erfährt, wird Bulgarien auf das russische Ultimatum eine abschlägige Antwort erteilen. Die diplomatischen Vertreter Italiens, Frankreichs, Serbiens und Montenegros haben ihre Pässe verlangt, die ihnen auch zugestellt worden sind. Sie sind bereits abgereist. Nur der englische Gesandte Osborne verbleibt auf seinem Posten, um das letzte Angebot der Entente zu unterbreiten, das jedoch zu spät eintraf, da die endgültige Entscheidung bereits getroffen ist. Kabinettskrise in Griechenland» 5 Berlin, 5. Oktober. Der Deutschen Tagzeitung wird aus Budapest gedrahtet: "A I Vilag" meldet aus Athen: Im gestrigen Ministerrat führte der Ministerpräsident Venizelos aus: Griechenland würde nicht genügend Kräfte haben, um einer eventuellen Landung von Truppen des Vierverbandes entsprechend Widerstand leisten zu können. - Am besten sei es daher, wenn es dem natürlichen Zwang gehorche und den Ententemächten nachgebe. Die Regierung solle in einer Protestnote erklären, daß das Land den von Truppen des Vierverbandes eine ungesetzliche Verletzung der Neutralität Griechenlands sei, im übrigen aber nach diesem Proteste den Durchmarsch der betreffenden Truppen durch griechisches Gebiet dulden. Der Ministerrat teilte diese Bedenken dem Ministerpräsidenten. Nachdem aber die Krone in dieser Frage einen vom Völkerrecht gegenteiligen Standpunkt einnimmt, beschloß der Ministerrat die Demission des gesamten Kabinetts. Venizelos erschien nach der Konferenz beim König, um diesem die Demission des Ministeriums zu überreichen. Der König hat sich die Entscheidung

vorbehalten und die Staatsmänner Gunaris, Theotokis und Rhallis zu sich gebeten. (Z.) (Siche letzte Posten!) Die Landung in Salonichi. Berlin, 5. Oktober. Nach einem Telegramm der "Kriegszeitung" berichtet die Triebun aus Athen, der Vierverband habe im Hinblick auf die Landung in Salonichi Griechenland vollkommene Gewähr für die Unantastbarkeit des griechischen Bodens gegeben. (3.) Rumänien mobilisiert nicht. Amsterdam, 5. Oktober. Die "Times" melden aus Bukarest: Der rumänische Premierminister Bratianu empfing eine Abordnung der Oppositionsparteien, die ihn um sofortige Mobilisierung ersuchte, um zu verhindern, daß Rumänien von Feinden umjüngt werde. Bratianu antwortete, die Mobilisierung sei nicht nötig; denn seit dem Kronrat des Vorjahres habe sich nichts ereignet, was Rumänien veranlassen könnte, seine Haltung zu ändern. (Z.) Das russische Ultimatum. Petersburg, 5. Oktober. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur würde das russische Ultimatum an Bulgarien dem Ministerpräsidenten Radoslawow gesteuert, 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr überreicht. Bulgarien hat auf das Ultimatum, das gestern Dienstag, nachmittags 4 Uhr abgelaufen ist, überhaupt keine Antwort gegeben. "Giornale d'Italia" meldet aus Petersburg, daß die russische Kriegserklärung, welcher die englische und französische sofort folgen werden, unmittelbar bevorstehe. Vor der Entscheidung. Sofia, 5. Oktober. Hier sind sichere Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die Entente bereits begonnen hat, die Truppen von der Halbinsel Gallipoli zurückzuschaffen. Es gilt als sicher, daß der Vierverband die Dardanellensaktion endgültig aufgibt. Die hierigen Gesandten des Vierverbandes sollen nach

Informationen russophiler Kreise widersprechende Informationen erhalten haben. Außer dem sollen unter den Alliierten über die neuen Bulgarien zu machenden Vorschläge Differenzen entstanden sein. Radoslawow über die kommenden Ereignisse. Berlin, 5. Oktober. Aus Sofia meldet die "B. Z.": Ministerpräsident Radoslawow erklärte den Vertretern der regierungsfreundlichen Parteien: "Wir stehen vor dem Krieg und müssen unsere nationalen Interessen verteidigen. Wir müssen unsere Grenzen alles das, was sie uns vor 2 Jahren am Balkan

Teutsche Tauchboote im Schwarzen Meer. Stockholm, 5. Oktober. Deutsche Tauchboote wurden an der Südküste der Krimhalbinsel gesichtet und Mar südlich von Sebastopol in der ungefähren Höhe des Kap Ghersones. Ein Unterseeboot tauchte mehrere Schüsse mit Strandbatterien aus und brachte eine der selben zum Schweigen. Das Boot tauchte und verschwand in südlicher Richtung. Rowoje Wremja erhielt in den letzten Tagen eine Reihe von Meldungen aus Küstenstädten, die alle übereinstimmend das Auftauchen deutscher U-Boote an der Krimküste wjelden. Danach stürzten die Boote durch Geschützfeuer, einen Leuchtturm, mehrere Strandbatterien und versenkten eine große Anzahl von Handelsschiffen. Das Blatt spricht mit Bewunderung über die Kühnheit der Taten der deutschen U-Boote und erklärt, daß der Aktionsradius dieser Boote als unbegrenzt zu betrachten ist. (Z.) Der Unterseekrieg. London, 5. Oktober. Das Reuterbüro meldet aus Marseille: Ein Unterseeboot versenkte am 3. Oktober auf der Höhe von Cerigo an der griechischen Küste den

französischen Dampfer "Provincio" (3523 Tonnen). Die Besatzung durfte in Boote gehen. Der Krieg zur See.

stört. Die Polizei erfuhr am Morgen, daß ein Angriff auf General Smuts, der sprechen sollte vorbereitet war. Die Versammlung von 1200 bis 2000 Personen, zum Teil mit Stöcken und anderen Gegenständen bewaffnet, begann, als Smuts die Tribüne betrat, zu johlen, Eier und Steine zu werfen, und stürmte schließlich die Tribüne. Die Polizei geleitete Smuts hinaus. Einige Mann seiner Begleitung wurden verletzt. Der Chasseur wurde, als er den Wagen bestieg, heruntergerissen. Man versuchte Smuts aus dem Wagen herauszuzerren. Stöcke wurden benutzt, Sterne floßen nach allen Richtungen. Die Lage wurde so ernst, daß ein Polizeibeamter seinen Revolver in die Luft abfeuerte. Aus der Menge wurden einige Schüsse abgegeben. Der Bericht schließt: Der Pöbel hätte Smuts ermordet, wenn nicht seine Begleitung mannhaften Widerstand geleistet hätte. London, 1. Oktober. "Daily News" sagt in einem Leitartikel über die Unruhen in Johannesburg: Die Kämpfe der fünf Fraktionen, in die sich die alten Parteien zersplittert hätten, seien offenbar sehr scharf. Es bestehe nur zu viel Anlaß, zu fürchten, daß das Ergebnis kein günstiges ist und eine ernste Schwächung von Bothas Stellung sein würde. Die Kundgebung war ausschließlich gegen Smuts gerichtet. Sie war verursacht durch dessen scharfes Vorgehen bei den großen Streiks von 1914. Sie veranschaulicht die Erbitterung, die die Anwendung des Kriegsrechtes hervorgerufen hat. Massakrierung von Engländern in Persien. Berlin, 5. Oktober. Der Korrespondent des

Lokalanzeigers in Konstantinopel meldet, der englische Konsul in Jspahan wurde von Anhängern des Heiligen Krieges getötet. Ferner wurden sämtliche englischen Schutztruppen des dortigen englischen Konsulats von persischen Kämpfern für den Heiligen Krieg umgebracht. (Z.) Schließung des gesetzgebenden Rates in Indien London, 5. Oktober. Reuter meldet aus Simla: Der Vizekönig sagte bei der Schließung des gesetzgebenden Rates, daß die Truppen an der indischen Grenze häufig von fanatischen Stämmen angegriffen würden. Die Angriffe würden stets mit beträchtlichen Verlusten abgeschlagen. Die Stämme innerhalb der indischen Grenze seien gänzlich untätig geblieben. Auch! Afghanistan habe seit Kriegsbeginn strenge Neutralität gehalten. In Persien herrsche eine gewisse Unruhe. Der Vizekönig habe die Absicht ausgesprochen, daß das Ende des Krieges binnen wenigen Monaten in Sicht sein werde. Aus den Kolonien. Burck-Arger über Bothas Politik. London, 4. Oktober. Das britische Kolonialamt gibt bekannt: Eine Versammlung der südafrikanischen Partei wurde am 23. September in Johannesburg gewaltsam ge-

alte Frau, die jede Nacht Krämpfe kriegte, weil ihr Sohn zu den Soldaten ausgezogen und ihre Tochter mit einem Offizier, geflüchtet ist. Wenn sie die kleinen Einkäufe für ihren Haushalt macht und plötzlich ein großes Geschütz herüberbrüllt, dann kriegte sie Schreisträmpfe und behauptet, diesmal habe es ihren Jungen getroffen. Und nachts ruft sie nach Paul und Madeleine, die sie, die Greisin verlassen haben. Unbekümmert stapft bereifen» stürmte Kriegsgott über das, was eines Mutterhezens, einer

Menschenhoffnung Stolz und frohes Sehnen war, und die Nachbarn sagen ärgerlich: "Heute schreit die verrückte Alte wie der tote ein verliebter Kater." W. Scheuermann, Kriegsberichterstatte.

schreiben können, ich, habe nicht daran gedacht, daß das hübscher klingt." Der gefährliche Moment war ohne Scha den vorübergegangen. Rita stimmte ein. "Nun, es ist ja auch so gut. Und schließ dich mach es sich Wirklich recht stolz, die, ses "In Verehrung". Im Bestreben, ein unbefangenes Themv auszubringen, sagte er schnell: "Eigentlich hätte ich, dir Veilchen schon danken sollen, als Revanche. Ich habe dir für deinen Willkommensgruß Nicht so recht danken können." "Haben dich die Veilchen erfreut?" fragte sie lächelnd. Er nickte. 5 "Sehr! Ihr Duft hat lange mein Arbeitszimmer erfüllt. Nun sind sie leider verwelkt und es ist mir nichts davon geblieben als das Kärtchen mit deinen lieben Worten." "Ach — hast du das wirklich, verwahrt?" fragte sie eifrig. « Er zog seine Brieftasche hervor und rückte seinen Sessel etwas näher an den ihren heran. 7 Dann nahm er das Kärtchen aus seiner Brieftasche und zeigte es ihr. \$ "Da ist es." ÄZL "Meiner lieben Juanita in Verehrung zugeeignet," las sie halblaut. Und dann hob sie den Kopf und sah ihn an. "In Verehrung? Ach, Gerd, das klingt eigentlich zu potepös und ein bisschen steif," sagte sie, eine krause Stirn ziehend. "Wie hätte ich denn schreiben sollen?" fragte er weich, und seine Augen konnten nicht von ihr lassen. Sie sah so rührend jung und kindlich! aus und nur in ihren Augen lag ein Ausdruck der Reife. "O, das ist doch einfach!, Gerd! "In Liebe" müßte es heißen," sagte sie

schlicht und in nig. Er stützte sich schwer auf die Lehne seines Sessels und Wie 1 ein heißer Schmerz brach es aus seinen Augen. , "In Liebe? Kind — Kind — 'Er brach ab und strich! sich über die Stirn. Sie sah ihn plötzlich, unruhig an, und es lief Wie ein Zittern über sie hin. Er sah es und eine heiße Angst kam über ihn, daß ihre Unbefangenheit gestört Werden könnte. Denn sobald sie sich! ihrer Liebe bewußt Wur de — das Wußte er — dann mußten sie sich, meiden für immer. Er nahm sich, zusamMen und lachte scheinbar unbefangen. "Nun, ja — ich, hätte auch "In Liebe" Sie lächelte und nickte, als sie darauf niedersah. "So sorgsam hast du es verjWahrt?" "Ja, bei anderen teuren Andenken. Hier vertovhre ich, auch! den letzten Brief, den meine Mutter vor ihrem Tode schrieb." "Ein Brief deiner Mutter an dich?" "Nein, an ihre Schwlester Gertrud, die schenkte ihn mir und ich trage ihn imjmer bei mir." In demselben Augenblick trat Dolf ins ZiMmler, der mit seiner Toilette noch! nicht zu Ende gelwesen War. Unwillkürlich zuckte Gerd zusammen und Pie Brieftasche entfiel seinen Händen, sodaß sich ihr Inhalt auf den Fußboden verstreute. Dolf bückte sich, um Gerd Beites Ansam meln der Papiere zu helfen. Dabei Tate ihm das Kärtchen in die Hände. Er erkannte sofort Juanitas Handschrift und übersah' mit einem Blick die Wenigen Worte. "Herzlich willkommen in der Heimat. Juanita." Mit einem tückischen Blick auf den Bru,der sagte er lauernd: "Ah — siehe da — ein Willkommens» grüß meiner Frau an dich? Das habe ich ja gar nicht gewußt, Rita, daß du Gerd auch, schriftlich begrüßt hast." x (Forts, folgt.)

einzigsten schweren Geschützes, das

die Russen | hier haben, gehen in den Wiesengrund vor. 1 der Beobachtungshöhe. "Die schwarze Sau | springe", sagen die Artilleristen. Als Ant wort sausen ein paar Granaten von der weiter rückwärts aufgestellten 10-Zentimeter-Batterie in die russische Gegend. Dann ist es wieder still, erzählen die Artilleristen, wäre es leb hafter gewesen, da hätten sie russische Koxlonnen gepackt. "3minier wieder Feuer, ver längern, nichts als rein." Eine helle Mondnacht beginnt. Das verlassene Gutshaus, in dem wir quartieren, ist in silbriges Licht getaucht, lieber die Stoppel felder geht es sich! so leicht oder schwer wie am Tage. ,Qb die Russen? Am nächsten .Morgen sagt uns der Generalstabsoffizier der Division, daß die Ruß fen abgebaut hätten. Wieder: Me Regimente marschieren. Sie werfen die Armee zurück. Die Russ|en, wie sich ein Ertrinkender aus der Todess tiefe des Wassers mit letzter Kraft an das Land Wirst. Nur dieser. Strom hier flutet nach; Die 'Wege werden trocken, die Herbstsonne Wärmt für ein paar Stunden die Glieder. Ahornblätter segeln über die Wege, per Wald flamimt dunkelrot und leuchtend auf. Tie Bir ken schütten Gold im leichten Wind. Die Regimente marschieren. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter. Kriegsbriefe aus dem Osten. Berlin, 4. Oktober 1915; Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.) . Herbsttag an -er Wilija. Won unserem zum Osthete entsandten Kriegs» bevichterstatter. Wilna, 25. September 1915. Bon dem Garten des Landhauses in der Junkerskistraße, in dem ich wohne, kann man weit über Wilna und das bewaldete Flußtal der Wilija blicken. Es ist sonnig, warm und still. Die fernen Wälder Feigen braune und gelbe leuchtende Stellen in dem dunklen Grün. Ein rotbraunes

Ahornblatt segelt langsam durchs die golddurchflimwerte Luft. Die gol denen ZwiebebKuppeln der Georgs-Kirche... leuchten unter dem sehnsüchtig blauen Herbsthimmel. Ehe man den goldenen Ueberfluß des Herbstvormittags an der Wilija noch! getrun ken hat, gehen die Gedanken schon, daß diese Sonne, dieser leichte, leichte Wind die Wege trocknet, unsre Operationen erleichtert, den Operationen, denen Wilna als Frucht fiel und die nicht abgeschlossen sind, sondern im Brenn punkt ihrer Entscheidung stehen. Es wird später besser sein, von ihnen im Zusawmen^ hang zu reden, als jetzt, da beinahe jeder Tag ihre Wirkung ändert; da Zug um Zug in dem Schachspiel gesetzt iwird, da das Den^ fen, wie sich! die Ausmaße des Erfolges ge stalten werden, jede Stunde bherrscht. Die kurzen Worte unsrer Generalstabsberichte zei gen daß die Armeen Eichhorn, Scholz und Gallwitz zunächst konzentrisch vorgehen, die Russen reißen ihre Divisionen rückwärts und -liefern gut angesetzte Nachhutgefechte und Vor stöße an der Nordsront. , Gestern kam ich von der Front südöstlich von Wilna zurück. Drei Tage Fahrt im Panjåwagen. Die Autos kamen vor vier Tagen nicht über das Weichbild von Wilna hinaus, und mein 'Reitpferd und Wagen waren auf dem Marsche von Bialhstok. Es geht iw Kolonnentempo auf unergründlichen Wegen, und die ganze Schwierigkeit des Munitionssnachsches offenbart sich, aüch die Kunst, wie sie durch allerlei Maßregeln überwunden wird. Tie Rückzugsstraß der Russen zeigt bisMjeiß niekie, daß kaum noch Gefechtsberührung war.. Dann beginnen die kleinen Grabestücke, die sich in Waldstücke verlieren, ein paar flankierende Gräben. Alles ist auf Nachhutgefechte gestellt.

Artillerie streut hier und da auf unsre bor», dringenden Spitzen. Unzweifelhaft ist die Art, wie der Rückzug bewerkstelligt wird, im Klei neu recht geschickt. Es bleibt aber trotzdem ein Rückzug, bei dem die Flanken bedroht sind, ein Rückzug, der im Großen furchtbar wirkt. "Prussaki, hier, da, da!" Nach allen Windrichtungen zeigen mir die Gefangenen, die beim Quartier des Divisionsstabes eingeliefert wurden. "So viel Marschieren!" Es ist ein Rückwärtsgehen, wie man sich! aus der Todestiefe des Wassers ans rettende Land wirft; nur dieser Strom hier flutet nach. "So viel marschieren!" Hinter Kamiennh-Loh sehe ich. durch das Glas in ein paar Kilometer Entfernung endlich die russische Linie. Ein paar Schüsse des

Bayerische Nachrichten. Aus dem bayerischen Landtag. Aus selbstständigen Anträgen liegen dem Bureau der Kammer der Abgeordneten bis jetzt 67 vor. Von Zentrumseite wird verlangt: Unterstützung der Bestrebungen der Arbeiterschaft zur Erlangung einer Reichsgesetzlichen Regelung der Arbeitsvermittlung; Berücksichtigung kinderreicher Beamter und Arbeiter der Staatsbetriebe bei künftigen Gehalts- und Lohnregelungen; Beihilfen zur Wiedereinrichtung des Geschäftsbetriebes von Handwerkern und Kleingewerbetreibenden nach dem Kriege; Förderung der Ausbaues der Organisation des Handwerks zu Genossenschaften und Lieferungsverbänden durch Vergabe von Aufträgen an solche; gebührenfreie Verleihung des Bürgerrechtes an Krieger seitens der Gemeinden; Belastung der Teuerungszulage für die Staatsarbeiter während des ganzen Krieges und Unterstützung der

Bestrebungen der privaten Arbeiterschaft auf Erreichung von solchen Zulagen; nochmalige Prüfung der abgewiesenen Gesuche um Gewährung der Reichsunterstützung. Seitens der Konservativen liegen Anträge vor betreffend: Bessere Berücksichtigung der Landwirte und der Genossenschaften beim Einkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die Militärverwaltung; Regelung des Verkehrs mit Gerste; Definierung des Begriffes Hinterkorn; Bereitstellung genügender Streumengen zu einem mäßigen Preis an die Viehhalter; Allg. meine Verlegung des Unterrichtes an der Volkshochschule in den Landgemeinden während der Kriegsdauer auf die Sonn- und Feiertage; Steuererleichterungen für die Eingerückten aus landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben; Schaffung einheitlicher Grundsätze für die Gewährung von Unterstützungen für bedürftige Familien; Berücksichtigung eingezogener Handwerker und Gewerbetreibender, die Schädigungen in ihrem Betrieb erlitten haben, bei der zukünftigen Vergabe staatlicher Arbeiten. Von Seiten der sozialdemokratischen Fraktion liegen Anträge vor betreffend Erlaß eines Notgesetzes über die Nichtunterbrechung des bayerischen Heeres und die Steuerleistung von Kriegsteilnehmern; betr. Freizügigkeit der ländlichen Arbeiter und Dienstboten; betr. Vorlegung des Entwurfes eines Kriegsknappheitsgesetzes; betr. Maßnahmen zur Bekämpfung etwaiger Arbeitslosigkeit nach dem Kriege; betr. Gewährung von Teuerungszulagen an Beamte, Beamtinnen und Arbeiter des Staates; betr. Milderung der Erwerbschwierigkeiten der wegen des Krieges unverschuldet in Rot

geratenen Kreise des Handwerker" und Gewerbestandes und der Angehörigen der freien und künstlerischen Berufe; betr. Kriegszustandsgesetz; betr. Teuerung der Lebenshaltung; betr. Sicherung der politischen Rechte der Kriegsteilnehmer; betr. gesetzlicher Regelung des Wohnungswesens; betr. Nahrungsmittelversorgung; betr. Höchstpreise. Das Gemeinvergebot soll nach den Bestimmungen, die dem Organ des Zentralverbandes der bayer. Gemeindebeamten zugewandt sind, bestimmt durch den gegenwärtigen Landtag verabschiedet werden.

Niedersächsisches Schwurgericht. Straubing, 5. Oktober. Vor Eintritt in die heutige letzte Verhandlung verabschiedete sich der Vorsitzende kgl. Oberlandesgerichtsrat Beyerlein von München mit warmen Abschiedsworten von den Geschwornen, denselben zu gleich seine Anerkennung für deren opferwillige und treue Pflichterfüllung im Dienste der Rechtspflege aussprechend, worauf der Geschworne Herr Brauerdirektor Ludwig Leeb von Getselhörting dem Vorsitzenden den herzlichsten Dank für dessen umsichtige Führung und Leitung der Verhandlungen zum Ausdruck brachte. Der ledige, 26 Jahre alte Dienstknecht Josef Mühlbauer von Prnkofen stand unter der Anklage wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Er war zuletzt mit dem 19 Jahre alten Baumann Ferdinand (Steil) bei dem Gutsbesitzer Kammermetz in Prnkofen im Dienste. Am Montag den 12. Juli h. l. früh nach 3 Uhr waren beide im Stalle mit dem Putzen der Pferde beschäftigt. Mühlbauer hatte dies in so nachlässiger Weise besorgt, daß er von dem Baumann Gierl zum besseren Putzen aufgefordert

wurde. Dieser zog ihn deshalb in den Pferdestand hinein. Mühlbauer aber schlug aus Steiger dem Gierl den Pferdestriegel, den er in der Hand hatte, derart auf die Stirne, daß der Schädelknochen durchlöchert wurde. An den Folgen dieser Verletzung verstarb Gierl nach schmerzvollem Leiden am 22. August im Krankenhause zu Straubing, Mühlbauer schützte Rotwehr vor; Gierl habe die Hand gegen ihn erhoben und da er der Meinung gewesen sei, er habe das Messer in derselbe, sei er demselben zuvorgekommen. Es konnte aber von einer Notwehr keine Rede sein. Der Angeklagte wurde unter Annahme milderer Umstände schuldig befunden und lautete das Urteil auf eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten. Hlemlt endete die 5. Schwurgerichtsperiode.

Niederbayerische Nachrichten. Arnstorf, 4. Oktober. (Der erste heurige Schweinemarkt), war bei trübem Wetter am vergangenen Samstag mittelmäßig gut besucht. Hiezu wurden eine größere Anzahl Schweine auf den Markt gestellt. Dieselben waren im Preise sehr hoch. Es wurden für ein Paar 5—6 Wochen alte Ferkeln 40—60 Mark verlangt und bezahlt je nach Qualität. Nächster Schweinemarkt dahier am Samstag, den 9. Oktober. Kleinphilippsreut, 4. Oktober. (Der erste Schnee.) Gestern nachmittags setzte hier so heftiger Schneefall ein, daß Pinnen gilbet Stun den eine regelrechte Winterlandschaft geschaffen war. Dabei sind die Kartoffeln größten teils noch! nicht daheim, ja, auf Mänchen Aeckern steht noch! ungeschnittener Haber.

Dienstesnachrichten. Schuldienst. Die Volksschullehrer-, Mesneruttb Organistenstelle in Hartkirchen, K. Distriktschulinspektoren Rotthalmünster, kommt ab 16.

Oktober 1915 zur Erledigung. Endtermin für Bewerbungen 30. Oktober 1915.

—\* Im daher. Budget sind titl Kultusetat für Niederbayern folgende Bauten vor gesehen: Landshut: Hum. Ghimsnasion-Instandsetzung 12 000 Mk.; Passau: Hum. Ghtnsnasioninstandsetzung 7 600 Mk.; Aiterhofen, BA. Straubing: Neubau eines Lehrer- und Mesnerwohnhauses 13 425 Mk.; Gotteszell, BA. Viechtach: Neubau eines kath. Pfarrhofes 53 000 Mk.; Haarbach, BA. Griesbach: Entfeuchtung und Instandsetzung des kath. Pfarrhofes 13 890 Mk.; HaMmrsdorf, BA. Landau (Isar): Nebengebäude für kach. Pfarrhof uflroL 11000 Mk.; Oberalleich,, BA. Bogen: Instandsetzung der kath. Pfarrkirche 10 400 Mk. Im Etat des Finanzwsiuisteriums be findet sich> nur ein Betrag von 26 000 Mk. für Umbau und Instandsetzung des Amtsgerichts- und Gefängnisgebäudes in Vilshofen. Im Forstetat sind für den Neubau eines Dienstanwesens für den K. Forstamtsassessor von Appersdorf, K. Forstamts Münchsimünster, in Siegenburg 36 000 Mk. vorgesehen. Int Bergwerksetat sind 5000 Mk. für Erbauung einer Hütte für verwitterte Erze in Boden mais enthalten. —\* Neues Weißkraut war heute in größeren Mengen angefahren. Der Preis betrug 14—15 Mark für 100 Köpfe. —\* Ihre Schlußübung und zugleich Nachtübung hält am nächsten Samstag abends halb 8 Uhr die hiesige Frelw. Feuerwehr ab.

Letzte Posten. Reichelos Rücktritt. Paris, 6. Okt. Die "Agenee Havas" erfährt aus Athen, Satz Ministerpräsident Benizelos gestern vom König empfangen wurde, Ser ihm erklärte er könne Ser Politik Ses gegenwärtige» Kabinetts nicht

bis zu Ende folge». Benizelos hat Sem König sein Abschiedsgesuch eingereicht. Befchsteßang von Warna? Köln, 6. Oktober. Der "Köln. Ztg." zu folge berichtet die "Tribuna" aus Salonich, daß glro'ei russische Geschwader den bulgarischen Hafen von Warna unter Feuer halten. Teutsche Unterseeboote im Mittcltwccr. Köln, 6. Oktober. Die "Köln. Ztg." mel det aus Madrid: Das Blatt Barer Espaniola glaubt aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß eines der im Mittelmeer weilenden deut schen U-Boote vor einigen Tagen am Eingang der Meerenge von Gibraltar einen englischen Truppentransporrdampfer torpediert und ver senkt habe, !was englischerseits sorgsam geheims gehalten wird. Eine später aus Tanger ein getroffene Meldung, daß an dieser Küste meh rere Leichen englischer Soldaten, die "angeschwemmt wurden, beerdigt worden seien, be stätigt diese Meldung. Die Abfahrt von 6 Truppentransporten in Gibraltar soll einst weilen aufgeschoben worden fein. Ein englischer 7000 Tonnen- Dampfer unter gegangen. Amsterdam, 5. Oktober. Nach einer Reutermeldung ist der englische Dämpfer Higland Varrior bei Cape Prior an der Nordwiesh; küste von Spanien gefunken. Es ist nicht ausgeschlossn, daß der Dampfer von einem! deut schen U-Boot versenkt worden ist. (Z.)

iterie am 13. unter so heftigem« und gutgeztebtem Artilleriefeuer stand, daß, ihr Führer seine Mannschaft in Deckung untertreten lassen muß te, wurden Stimmen laut, in einem nahen Ge strüpp seien noch zwei Verwundete liegen ge blieben. Sofort erboten ^sich Zahn und Hol hut zur Bergung ihrer Kameraden, liefen mit größter Todesverachtung mitten itn das

Gra natfeuer hinein und schleppten die Verwunden zurück. Auch, als am Abende die erdrückende Wucht des französischen Granat- und KleingewehrfeuerS die Geschütze um einige hundert Meter zu verschieben zwang, taten sich beide Kanoniere abermals durch ihre beherzte und rührige Mitarbeit hervor, wie sie nicht minder in den ferneren Kämpfen mit ihren vorzüglichen Leistungen der übrigen Mannschaft ein Vorbild der Tapferkeit gaben. Zahn, der bereits das Eiserne Kreuz frug, erhielt ebenso wie Holhut die Goldene Medaille. Das 4. Geschütz der 3. Datierte 10. Feldartillerie-Regiments war ebendapchls am Rande des A.-Waldes zur Nahabwehr so in einen Schützengraben eingebaut, daß im Falle der Not eine rasche Zurücknahme ausgeschlossen erschien. Als es am 4. und 6. April den Franzosen gelang, einen bis in seine unmittelbare Nähe reichenden Teil unserer Stellungen svegzunehmen, ließ sich befürchten, auch das fragliche Grabenstück und damit das Geschütz selbst möchten in Feindeshand fallen. Da bei der Feuervorbereitung eines feindlichen Angriffs am 6. die Bedienung des Geschützes teils verwundet, teils verschüttet wurde, mußte man für Ersatz, Mannschaft sorgen, um das Geschütz bis zum Aeußersten zu verteidigen und schlimmsten Falls durch Entfernung von Verschluß und Richtmitteln unbrauchbar zu machen. Obwohl die Zugangswege und der Standort des Stückes unausgesetzt unter heftigstem französischen Feuer lägen, mißete sich Kanonier der Reserve Adam Wärter, ein schlichter Bauer aus Röttenbach, B.-A. Höchststadt a. A., aber ein hervorragend tapferer und pflichttreuer, bereits mit dem Eisernen Kreuz und dem Militär-

Verdienstkreuz aus gezeichneter Mann, der am 28. September mit größter Selbstaufopferung 'seinen gefallenen Batterieführer unter einem Eisenhagel' aus der Stellung getragen hatte, freiwillig zur neuen Bedienung und hielt bei ihr vom Abende des 6. bis zum 13. April aus. Wenn auch! während dieser Zeit kein feindlicher Angriff mehr erfolgte, lag der Graben doch! ständig unter äusgtebigstem Geschützfeuer und trotz einer so ungemein gefährdeten Lage machte sich Wärter neben seinem Dienst am Geschütze vielfach durch Einweisung der mit dem Gelände noch nicht vertrauten Zfanterteablosungen oder durch Meldungen über seine Beobachtungen beim Feinde nützlich, wobei seine Unerschrockenheit und Rührigkeit den besten Einfluß auf die Stimmung der Grabenbesatzung übte. Als am 12. April ein Volltreffer den Geschützstand verschüttete, ging Wärter, ohne auf die feindlichen Handgranaten zu achten, sofort an die Ausbesserung der Schäden und ließ sich auch durch eine Verletzung am Knie nicht in seiner Arbeit stören. Erst am nächsten Tage suchte er nach seiner Ablösung ärztliche Hilfe auf. Die Goldene Medaille war der Lohn des wackeren Landmanns.

Handel und Verkehr. Landau a. Js., 1. Oktober. (Monatsviehmarkt.) Zutrieb: Großviehmarkt mittelmäßig, Spanferkelmarkt sehr gut. Preise: Ochsen 420 bis 946 JC, Stiere 286 bis 649 JC, Kühe 230 bis 392 JC, Pferde — bis — JC, Spanferkel 40 bis 65 JC- Handel mit Großvieh etwas stau.

Literarisches. "Der Bortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur.

Hermann M. Poprrt, Hamburg, und Kapitänleutnant a. D. Hans Paafche, Berlin. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. phil. R. Kraut, Hamburg. Verlag von Alfred Janssen, Hamburg. Preis: Jährlich 5 Mark, vierteljährlich 1.25 Mark Einzelnummer 30 Pfg.

Inserate.

Ergebnis zu erzielen. Sie tourbe dann durch die 'Mistige Erwiderng unsrer Artillerie zum Schweigen' gebracht. Eine von uns auf die sem 'Flügel gesprengte Mine fügte dein! Feind schwere Verluste zu. Unsrer Geschütze trafen einen auf die Dardanellen feuernden feindlichen 'Kreuzer zweimal und zerstörten seinen Panzer. Unsrer Batterie aus dem asiatischen Ufer beschossen am 3. ds. ein Schlepsschiff und die Landungsstelle des Feindes bei Sedd il Bahr und verursachten ihm schwere Verluste. Das Gegenfeuer des Feindes blieb ohne Wirkung. Von den anderen Fronten ist nichts zu melden. Gallipoli. Sofia, 5. Oktober. Hier sind sichere Nachrichten eingetroffen, wonach die Entente bereits begonnen hat, die Truppen von der Halbinsel Gallipoli zurückzuziehen. Es gilt als sicher, daß der Viererband die Dardanellenaktion aufgibt.